

DAS RECHT, DICK ZU SEIN

(Gabriel Laub: Unordnung ist das ganze Leben. Langen-Müller, München 1992)

Ich bestellte mir einmal einen Meinungsknopf mit der Aufschrift "Ich bin dick. Na und? !" Denn es ist mir zuwider, immer wieder dieselben Reden zu hören: "Mensch, du bist wieder dicker geworden! Mach doch was dagegen". Ich habe überhaupt keine Lust, etwas dagegen zu tun. Ich fühle mich bei meiner Üppigkeit genauso wohl wie die Twiggy mit ihrer Magerkeit, obwohl ich mit meinem Leibesumfang kein Geld verdiene.

Jemanden wegen seiner Beibtheit zu tadeln ist nicht nur taktlos, sondern auch unlogisch. Ist die Üppigkeit eine normale Sache, gibt es darüber nichts zu reden. Ist es eine Krankheit oder ein organischer Fehler - sagen wir dann etwa: "Mensch, dein Kropf ist wieder gewachsen!" oder "Du hinkst schon wieder stärker! "? Ist es ein Schönheitsfehler - sagen wir doch niemandem: "Mensch, du hast aber eine lange Nase!" Oder "Fräulein, wie kommt es, dass Sie keinen Busen haben!"

Ich weiß nicht, warum ich nicht dick sein sollte. Ich will ja nicht in den Bäumen umherhüpfen, ich träume nicht von der Karriere eines Sprinters oder eines Ersten Liebhabers im Theater. In meinem Beruf stört mich meine Wohlbeibtheit nicht.

Die Demokratie erkennt das Recht jedes Menschen an zu sein, wie er ist. Der Mensch darf eine Frau sein, ein Neger, ein Nudist, ein Radikaler, ein Yoga-Anhänger, und kein vernünftiger Mensch wird ihm einen Vorwurf daraus machen. Nur den Dicken billigt man nicht das Recht zu, dick zu sein, man greift sie an in privaten Gesprächen und in Zeitungsartikeln, man hetzt gegen sie in Werbekampagnen.

Dicke aller Gewichte vereinigt euch zur Verteidigung eurer Rechte! Die Statistiken zeigen, dass wir in allen zivilisierten Ländern gegenüber den Mageren in der Überzahl sind - warum sollen wir und dann diese Verfolgung gefallen lassen?

Fettleibigkeit ist angeblich dem Schönheitsideal zuwider. Aber: Erstens war es nicht immer so. Bei vielen orientalischen Völkern ist die Üppigkeit des Leibes ein Zeichen von Schönheit und Ehrwürdigkeit. Die Venus von Milo und Homers Helena waren keine Bügelbretter, ebensowenig wie die Schönen von Rubens. Wenn sich das Schönheitsideal in der Vergangenheit verändern konnte, so kann es das auch heute. Zweitens: Wann hat man schon streng nach den Idealen gelebt? Im zwanzigsten Jahrhundert werden die Ideale der Gerechtigkeit, der Humanität, der Moral, der Freiheit verletzt - warum soll ausgerechnet das Schönheitsideal eine Ausnahme bilden?

Letzten Endes können sich das Liebesobjekt nach idealen Vorstellungen nur die Onanisten leisten und hier und da irgendein Millionär. Die anderen lieben Männer und Frauen, wie sie ihnen das Leben bietet. Überlassen wir die Ideale den Teenagern. Die werden diesen Idealen entwachsen, sobald sie sich ans Leben gewöhnt haben und dick werden.

Und drittens: Wer denkt die Schönheitsideale aus? Wer denkt die Schönheitsideale aus? Früher waren es die schwindsüchtigen, verhungerten Poeten, die eine Frau nur aus dem Blickwinkel ihres Kellerfensterchens kannten. Jetzt machen es kleine, kahlköpfige Filmproduzenten bei einem üppigen Diner in einem teuren Restaurant. Ich verstehe nicht, warum wir die Opfer fremder Komplexe sein sollen!

Ärzte haben wissenschaftlich bewiesen, dass Fettleibigkeit nicht gesund ist. Mit Polizisten und Ärzten soll man nicht diskutieren, und ich habe auch nicht genug wissenschaftliches Material zur Verfügung, um ihre Behauptungen in Zweifel zu ziehen. Ich kann mich nur auf ein alterspolnisches Sprichwort stützen: "Ehe der Dicke abmagert, verhungert der Dünne".

Es gibt im Leben viele Dinge, die nicht gesund sind, und doch verzichten wir nicht auf sie. Es ist viel gesünder, zu Fuß zu gehen, als in Autos und Flugzeugen zu fahren; es ist nicht gesund, bis spät in die Nacht Bücher zu lesen und bis in den Morgen hinein in der Bar zu tanzen; Kino und Fernsehen schaden den Augen, das Leben in der Stadt schadet den Nerven. Das Leben an sich ist überhaupt nicht gesund, weil es garantiert zum Tode führt.

Das gesündeste Leben führten zweifellos unsere urzeitlichen Ahnen. Sie waren immer in der freien Natur, atmeten Luft, die nicht von Ruß und Auspuffgasen vergiftet war, sie liefen mindestens zwölf Stunden am Tag zu Fuß und ernährten sich von kalorienarmen Wurzeln und Würmern. Und trotzdem starben sie jung.

Es ist kein Zufall, dass alles, was heute für ungesund erklärt wird, Früchte der Zivilisation, Ergebnisse der vieltausendjährigen Bemühungen der Menschheit sind. Heutzutage, da der menschliche Organismus nicht fähig ist, sich den Zivilisationsveränderungen schnell genug anzupassen, gehen die Rezeptfinder den Weg des geringsten Widerstandes. Anstatt sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie der menschliche Organismus den heutigen Bedürfnissen und Möglichkeiten anzupassen ist, versuchen sie, das heutige Leben dem Organismus eines urzeitlichen Jägers oder Wurzelsammlers anzupassen.

Sollen wir also sagen, dass unsere Ahnen ihre eigenen Feinde waren, als sie feste Häuser, mechanische Verkehrsmittel und verschieden Speisen erfanden, sollen wir das alles vernichten und auf die Bäume klettern, um uns von Holzäpfeln zu ernähren?

Der erste urzeitliche Gourmet, der entdeckt hat, dass man das Fleisch im Feuer braten kann, war wahrscheinlich wenn schon ein Dicker, so doch mindestens mit der Neigung zur Dicklichkeit begabt. Er ist nicht nur zum Begründer der Gastronomie geworden, er hat durch seine Entdeckung einer nahrhafteren und bekömmlicheren Kost die schnellere Entwicklung des menschlichen Gehirns ermöglicht.

Dicklich war vermutlich auch der Mann, der nicht gerne lief und darum das Rad erfand, die Grundlage der späteren Technik. Und ganz bestimmt war derjenige unserer Ahnen dick, der die Sänfte erfand und zwei Dünne dazu brachte, ihn zu tragen - damit leitete er die Entwicklung der gesamten gesellschaftlichen Organisation ein, bis hin zu den politischen Parteien, Regierungen und internationalen Institutionen.

Ich möchte mich nicht auf eine Untersuchung der Rolle der Dicken in der Geschichte der Menschheit einlassen, weil man in der Geschichte für alles genügend Beispiele finden kann, positiv wie negativ. Balzac und Einstein waren nicht sehr mager, Napoleon war klein und dick, aber auch Stalin war nach dem Zeugnis von Milovan Djilas klein und hatte einen großen Bauch, obwohl man das auf den offiziellen Bildern nicht zeigen durfte. Dieselbe Mannigfaltigkeit an Beispielen kann man auch unter den Mageren finden. Schließlich begannen die meisten Dicken ihre Laufbahn als schlanke Jünglinge, das kann ich aus eigener Erfahrung berichten.

Der weise Professor Kretschmer teilte die Menschen nach den Körpertypen ein, ohne zu behaupten, es sei besser, ein Astheniker zu sein als ein Pykniker oder umgekehrt. Schließlich ist die sanguinische Natur, die mit dem pyknischen Typ verbunden ist, keine schlechte

Eigenschaft. Ein tschechisches Sprichwort behauptet sogar, dass "ein böser Mensch nie dick wird", weil ihn angeblich seine eigene Bosheit frisst. Aber auch dann, wenn die Neigung zur Körperfülle nicht angeboren wäre und wenn wir anerkennen sollten, dass es wirklich notwendig ist, immer gegen die Üppigkeit zu kämpfen - welche Mittel bietet man uns? Enthaltung und ständige Kontrolle. Man sollte das ganze Leben der Pflege der Gesundheit unterordnen. Wozu braucht man ein langes Leben, wenn man es nicht nach eigenem Willen verleben darf?

Der chinesische Philosoph Yang-tschu schrieb vor zweieinhalbtausend Jahren: "Hundert Jahre ist die höchste Grenze des Menschenlebens, die von tausend Menschen nur einer erreicht. Die Hälfte der Zeit nehmen ihm die ohnmächtige Kindheit und das gebreichliche Greisenalter. Von der übrigen Zeit nehmen ihm der Schlaf in der Nacht und nichtige Angelegenheiten am Tage die Hälfte. Kummer, Sorgen, Verluste und Trauer nehmen ihm gut die Hälfte des Restes. Ich weiß nicht, ob man in den zehn Jahren, die verbleiben, eine einzige sorglose Stunde zum Genuss der Lebensfreuden finden kann.

In den fünfundzwanzig Jahrhunderten seit Yang-tschu haben sich die Lebensfreuden nicht vermehrt.. Das gute Essen ist eine von ihnen und in der heutigen Zeit verhältnismäßig leicht zu haben. Warum sollte man darauf verzichten?

Stanislaw Jerzy Lec sagte: Die Fetten leben kürzer. Aber sie essen länger.

Man kann natürlich für alles einen Ersatz finden. Es gibt schon viele: Kaffee ohne Koffein, nikotinarmer Zigaretten, Petting, Fruchtsaft ohne Früchte, Kakaogetränke ohne Kakao. Vielleicht wird es auch einen Cognac ohne Alkohol geben. Man kann Speisen ohne Kalorien erfinden, wie man schon längst Speisen ohne Geschmack erfunden und in die Praxis eingeführt hat. Mit Ersatzspeisen kann man einem Ersatzmenschen ein Ersatzvergnügen in einem Ersatzleben bereiten.

Dann bin ich lieber dick.